

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 22

Rubrik: Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

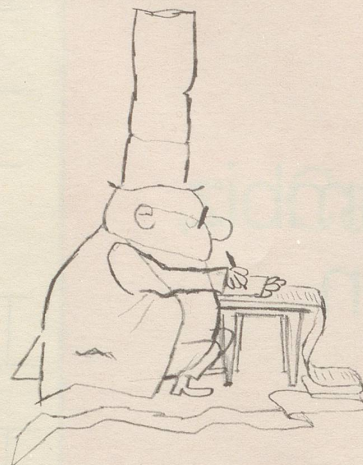
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten

Weil der Morgen so schön und prickelnd frisch ist, gehst du aus, so federnd ausschreitend wie immer. Du bist eben erwachsen geworden, voller unbändiger Unternehmungslust und Optimismus. Du bummelst die prächtige Strasse entlang, gebadet im goldenen Schein der Frühlingssonne, vorbei an den gediegensten Schaufenstern. Es scheint dir, nach einer kleinen Strecke des Weges, ohne dass es dich störend berührt hätte, dass du an Spannkraft verloren hast und ungewohnterweise ein wenig vornübergebeugt gehst. Du streckst deinen Rücken und summsst ein Liedchen. Noch einige Schritte mit dem bisherigen Schwung, und du bist gezwungen, das Tempo zu vermindern. In den Beinen beginnt eine gewisse Steifheit, eine lästige Abgeschlagenheit sich auszubreiten. Missmutige Stumpfheit des Gemüts tritt an Stelle der Unternehmungslust. Eine groteske Täuschung gibt dir wohl die Empfindung, dass du um wenigstens kleiner geworden bist. Man verscheucht solche Anwandlungen, wenn man von Natur aus furchtlos und positiv ist. In einem Schaufenster siehst du dich verfremdet gespiegelt, und es scheint dir, als zögen einige weisse Haare – doch wird es ein täuschender Lichteffect gewesen sein. Du hast nie an einen Stock gedacht; nur jetzt, wer weiss warum, scheint es dir, dass du einen solchen brauchen könntest. Du gehst in ein Modegeschäft, um zu sehen, ob diese irrationale Lust nach einem Stock – du siehst dort, in einem grossen Spiegel, dass du nicht die ersten weissen Haare bekommen hast, sondern, dass du völlig ergraut bist. Du siehst auch, dass die Kleider an deinem Körper schlottern. Es findet sich ein guter, ein zuverlässiger Stock, und da du, trotz dem Sonnenschein, nicht mehr genug warm hast, kaufst du



einen Regenmantel, der auch die viel zu gross gewordenen Kleider verdecken kann. Wieder auf der Strasse, findest du die Luft unfreundlich kühl und möchtest in flotter Gangart deine Glieder erwärmen. Der Befehl des Gehirns erreicht wohl das müde Nervensystem, versandet aber in einer Physis, die nicht mehr gehorchen will, weil sie es nicht mehr kann.

Was werden die Freunde auf dem Tennisplatz denken heute nachmittag; sie nennen dich ein Wunder an Ausdauer und Schlagkraft. Aber – hast du dich je unterkriegen lassen? Nein! es gibt immer Hilfe in jeder Situation. Du erreichst mit Mühe die Apotheke. Die Tür ist tonnenschwer, man hilft dir über die Schwelle und reicht dir einen Stuhl. «Ja, wir haben Aufpeitschungsmittel», sagt dir der Apotheker mit ernstem Ausdruck; zögernd fügt er hinzu: « – wenn das Herz nicht zu schwach ist, sonst könnte es – » Du verstehst seine Bedenken und weisst nun auch mit Gewissheit, dass du die vergangene Strecke nie mehr zurücklegen könntest, um nach Hause zu kommen und dass man für dich ein Taxi rufen muss. Du hast noch genug Bewusstseinshelligkeit, um mit heissem Schmerz zu empfinden, wieviel wesentliche, letzte Fragen entweder nicht gefragt wurden oder unbeantwortet blieben durch unverantwortliche Lässigkeit. In einer Vitrine siehst du, dass du, unwahrscheinlich klein geworden, krumm und verschrumpelt, mit einem lästigen, schlottrigen Zittern der linken Hand, auf deinen Stock gebeugt, wartest.

Im Grunde – die natürlichste, ja, die allernatürlichste Sache der Welt – nicht wahr? Nur – kam es etwas rasch und völlig unerwartet – an diesem prickelnden, beschwingten, sonnigen Frühlingsmorgen.